

# Deutsch-Französischer Schüleraustausch zwischen dem Gymnasium Karlsbad und dem Lycée Kléber Strasbourg mit sportlichem Hintergrund

Gabi Kleber, Gymnasium Karlsbad



## Der Vorteil für das Französisch-Lernen

Das Konzept des Gymnasiums Karlsbad zum Schüleraustausch beruht auf zwei attraktiven Säulen: Zum Einen auf der Kombination von Austausch/Fremdsprache mit Sport; zum Anderen auf der Organisationsform „Klasse mit Klasse“.

Zunächst zur Kombination von deutsch-französischem Austausch mit Sport. Das Karlsbader Modell hat einige Vorteile gegenüber dem traditionellen Verfahren, bei dem eine Delegation von an der Fremdsprache interessierten Schülern verschiedener Klassen einer Schule an die Partnerschule reist und dort meist in Familien untergebracht wird. Mit diesem Verfahren erreicht man jedoch in der Regel nicht alle Schüler. Es ist sogar zu erwarten, dass manche Schüler, die ihre Schwierigkeiten mit einer Fremdsprache haben, nie während ihrer Schulzeit an einem Sprachaustausch teilnehmen.

Bei dem hier vorgestellten Konzept bieten die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer tagsüber Ski- bzw. Snowboard-Unterricht auf drei verschiedenen Könnensstufen an. Die meisten Schülerinnen und Schüler erlernen attraktive Wintersportarten innerhalb des schulischen Rahmens neu bzw. können sich verbessern. Da die Gruppe im Allgemeinen ca. 65 Teilnehmer stark ist, können die einzelnen Ski- bzw. Snow-

board-Gruppen leistungsmäßig so differenziert werden, dass jeder Einzelne sein passendes Niveau findet. Der Sport ist bei der Karlsbader Konzeption nicht der vorrangige Zweck des Austausches, sondern wirkt unterstützend bei der Begegnung junger Leute.

Die deutschen und französischen Schüler treffen sich im Verlauf des Aufenthaltes in immer neu zusammen gestellten Gruppen. Tagsüber bekommen sie Ski- oder Snowboard-Unterricht von einem deutschen oder französischen Kollegen.

Nach der Rückkehr von der Piste arbeiten sie in einer weiteren deutsch-französischen Arbeitsgruppe von ca. 4 Teilnehmer/innen an dem Thema ihres Dossiers. Am Abend gestalten sie im Plenum das Abendprogramm. Auf den Zimmern wiederum finden sie nochmals zu einer anderen Gemeinschaft. Die Schüler/innen müssen also in wechselnden Zusammensetzungen, mit wechselnden Partnern/innen und wechselnden Zielsetzungen in zwei Sprachen zusammenarbeiten.

Die Konzeption sieht weiter vor, etwa bei der Erstellung von Dossiers, dass die Schüler/innen aufeinander zugehen, Absprachen treffen über Themenauswahl, Vorgehensweise, Umfang und die Benutzung von Quellen und evtl. Hilfsmitteln.

Die Methode der Gruppenarbeit ver-

tieft also den deutsch-französischen Kontakt und Meinungsaustausch. Am ersten Abend der Begegnungswoche wird die Gruppenzusammensetzung (i. A. zwei Deutsche und zwei Franzosen) und das von der Gruppe zu bearbeitende Thema bekannt gegeben. Die Arbeit in den Gruppen erfährt danach durch den Vortrag eines örtlichen Referenten und durch ein Feedback-Gespräch eine gewisse zeitliche Strukturierung. Das Dossier müssen die Schüler/innen dann am Samstag vor der Rückkehr abgeben. Wie sie in der Zwischenzeit mit einander arbeiten und voneinander profitieren, ist in ihre Eigenverantwortung gelegt. Außerdem wird eine Selbsteinschätzung nach dem Aufenthalt eingefordert.

## SELBSTEINSCHÄTZUNG: WIE SCHÜLER IHRE EIGENE ROLLE SEHEN

### 1. Was habe ich getan, um den Kontakt mit den Franzosen zu suchen? Habe ich Sprechansätze gesucht? Wann, wo, mit wem?

Ich habe um Hilfe für mein Journal und das Dossier nachgefragt;

- habe meine Hilfe angeboten;
- habe mich zu den Franzosen ins Zimmer; beim Gitarrespielen; in den Lift gesetzt;
- habe versucht mich an französischen Gesprächen zu beteiligen
- habe mich beim Essen zu ihnen gesetzt
- habe über Hobbies, das Dossier, Musik, Sport, Politik, Schule, das tägliche Leben u.a. diskutiert
- auf dem Flur, beim Kartenspielen, bei der Essenausgabe, beim Tischtennis, beim Tischfußball, in der Snowboardgruppe;
- habe Hilfe gesucht, wenn ich Fragen hatte;
- habe mich nach dem Wohlbefinden der Franzosen erkundigt.

### Habe ich konstruktiv am Erfolg dieser Woche mitgearbeitet? Wo habe ich mich einbracht?

Ich habe Unstimmigkeiten vermieden;

- immer gelächelt ; versucht, Streit zu vermeiden;
- habe versucht, mich mit den Franzosen zu verstehen und nett zu ihnen zu sein;
  - haben abends oft etwas zusammen unternommen;
  - habe meine Teamfähigkeit durch die Zusammenarbeit mit Franzosen verbessert.
  - habe mich beim Dossier und beim Skifahren gut eingebracht und beteiligt;
  - habe viel Spaß in die Sache eingebracht;
  - habe gefilmt

### DIE DOSSIERS

Die Schüler/innen haben die Aufgabe, sich mit dem Ort des Austausches unter wirtschaftlichen, geschichtlichen oder ökologischen Gesichtspunkten auseinander zu setzen. Dafür werden acht Themen vergeben und die Schüler bilden deutsch-französische Arbeitsgruppen von meist vier Teilnehmer/innen. Diesen Gruppen werden Ansprechpartner am jeweiligen Aufenthaltsort genannt. Für die letzten Austausch-Programme 2005 und 2007 war das beispielsweise der Bürgermeister von Inzell und die Inzeller Touristik. In früheren Jahren des Austausches wurde mit den jeweiligen Gemeinden in Frankreich (Morzine, Châtel, Les Deux Alpes) zusammengearbeitet; dort wiederum u.a. mit Betreibern der Liftgesellschaften, des Bergrettungswesens, der Pistendienste, des Wasserwerkes und der Gemeinde. Fester Bestandteil der Studien über den jeweiligen Aufenthaltsort ist ein Vortrag vor den Schülern in der jeweiligen Landessprache, gehalten von einem Vertreter der Gemeinde, mit anschließender Fragerunde. In diesem Jahr (2007) hat der Bürgermeister von Inzell, Herr Hobmaier, der Gruppe die Ehre erwiesen. In früheren Jahren war es in Frankreich meist der Bürgermeister bzw. ein Vertreter der Gemeinde und der Liftgesellschaften. Bei den Schüler/innen kommt der hohe Besuch gut an, und sie honorieren das meist durch eifrige Fragen, deren Beantwortung sie in ihre Dossiers einarbeiten. Die Praxisrelevanz des Karlsbader Konzepts besteht dem gemäß in der Auseinandersetzung der Schüler mit der wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Situation des jeweiligen Aufenthaltsortes, als Gegenentwurf zu

einem rein touristischen Aufenthalt. Dafür nehmen die Organisatoren ca. ein halbes Jahr vor dem Aufenthalt Kontakt mit der jeweiligen Gemeinde auf, um Ansprechpartner zu finden.



### Beispiel BEANTWORTUNG EINER FRAGE ÜBER DIE ENTWICKLUNG DES FREIZEITVERHALTENS (10. Klasse, 2. FS)

Que pouvez-vous dire quant à l'évolution du temps de loisirs et de vacances de votre arrière-grand-père jusqu'à nos jours ? (Il faut compter environ 30 ans pour le passage d'une génération à l'autre.) Depuis 1936, l'évolution du temps de loisirs a beaucoup augmenté. En effet, depuis le 8 juin 1936, avec le Front Populaire au pouvoir, les accords Matignon ont instauré les congés payés : en 1936, il y avait 2 semaines de congés payés, en 1950, 3 semaines, en 1960, déjà 4 semaines et sous Mitterand, jusqu'à aujourd'hui, il y a 5 semaines. Ainsi, les vacances étaient plus accessibles à tous, puisqu'elles étaient payées. Aujourd'hui, il existe beaucoup plus de moyens de transport qu'autrefois. Les destinations sont donc plus facilement accessibles.

### Beispiel: DEUTSCH-FRANZÖSISCHE AUSTAUSCH INZELL 26.1. - 3.2. 2007 THEMEN FÜR DIE GRUPPEN

Thema (Weitere Stichworte)	Ansprechpartner
1. Freizeitverhalten der Touristen und die Auswirkungen auf den Ort und die Umwelt	Inzeller Touristik Bürgermeisteramt Bergwacht
2. Die Auswirkungen des Tourismus auf die Verkehrssituation im Ort und auf die Umwelt. (Parkplätze, Landschaftsverbrauch)	Bürgermeisteramt
3. Die Geschichte des Ortes Inzell, besonders im Hinblick auf die Entwicklung des Tourismus.	Inzeller Touristik Bürgermeisteramt
4. Wald und Forst in Inzell, besonders im Hinblick auf Tourismus und Skisport (Lawinengefahr; Schneekanonen)	Forstamt Wasserwerk Liftbetreiber Steinbacher
5. Landwirtschaft in Inzell, besonders im Hinblick auf Tourismus und Umwelt	Inzeller Touristik Bürgermeisteramt Forstamt
6. Die wirtschaftliche Lage und Entwicklung von Inzell, besonders im Hinblick auf den Tourismus und die Umwelt.	Inzeller Touristik Bürgermeisteramt
7. Die Einwohnerschaft von Inzell; (Ansässige, Migranten, Gastarbeiter, saisonbedingte Fluktuation; Entwicklungen und Tendenzen)	Inzeller Touristik Bürgermeisteramt
8. Kulturelles in Inzell, besonders im Hinblick auf Tourismus (Institutionen, Bräuche, Feste)	Inzeller Touristik Bürgermeisteramt

WEITERE VORTEILE FÜR DAS FACH SPORT:  
NEIGUNGSFACH – PÄDAGOGISCHE ARBEIT  
Andreas Wenz, Gymnasium Karlsbad

Neben dem Austausch für die 10. Klassen ergab sich in diesem Jahr die Möglichkeit das Neigungsfach Sport-Klasse 12 in den Aufenthalt zu integrieren. Für das NF entspricht diese Woche Wintersport dem im Bildungsplan vorgesehenen Kompaktkurs. Neben den finanziellen Verbesserungen (vor allen Dingen eine billigere Busfahrt für die normalerweise kleine Gruppe eines NF-Sport!) hat diese Kombination auch rein pragmatische Vorteile. So bietet sich eine hervorragende Möglichkeit für mehrere Schülerinnen bzw. Schüler des Neigungsfachs ihre GFS in die Skiwoche zu integrieren. In diesem Jahr z.B. mit den Themen Erlernen des Skifahrens; Erlernen des Snowboardens und Verbesserung der Carvingtechnik/Einsatz beim Rennlauf. Der Vorteil liegt hier bei der engen Praxis-Theorie-Verknüpfung. Dementsprechend kann z.B. an einem Abend der Theorieteil als Einstimmung für die Lehrtätigkeit dienen, die am darauf folgenden Tag auf der Piste stattfindet. Jeder Vortrag wird zudem dadurch aufgewertet, dass ne-

ben der im Rahmen der GFS zu unterrichtenden Gruppe auch weitere interessierte deutsche und französische Schülerinnen und Schüler – auch Lehrerinnen und Lehrer - teilnehmen können. So konnten in manchen Fällen die Fragen der französischen Kinder von einer NF-Schülerin auch auf französisch beantwortet werden. Bei der Themenvergabe sollte deshalb immer darauf geachtet werden, dass man einen zum Thema passenden Praxisteil, der dann als Unterrichtstätigkeit auf der Piste realisiert wird, integriert. Überrascht waren die Verantwortlichen letztlich von der großen Motivation der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10, die offensichtlich allein durch die Tatsache, von einem Schüler der Klasse 12 unterrichtet zu werden, hervorgerufen wurde.

Das Erlernen einer Sportart abseits des üblichen Schulalltags, konnte in diesem Jahr auch erstmalig für eine Pädagogische Arbeit genutzt werden. Für das Organisationsteam ergab das zudem die Möglichkeit, die Referendarin

des ersten Ausbildungsjahrs als weitere Snowboardlehrerin einzusetzen. Aufgrund der dadurch verminderten Teilnehmerzahl der Kurse konnten somit bessere Lernfortschritte der Snowboardanfänger erzielt werden. Die Dokumentation der Vorbereitung und Durchführung des Anfänger-Snowboardkurses im Rahmen der speziellen Situation, Schüler aus Karlsbad und Straßburg über die Sprachbarriere hinweg zu unterrichten, bot außerdem die ideale Grundlage eine pädagogische Arbeit. Durch die Verknüpfung von deutsch-französischer Begegnung und Wintersport ergeben sich auch in Zukunft noch vielfältige Möglichkeiten diese gegebenen Rahmenbedingungen für eine pädagogische Arbeit im Fach Sport, oder aber auch fächerübergreifend zu nutzen.

